

Das Evangelium für das Erntedankfest, zugleich der vorgeschlagene Predigttext, steht bei Markus im 8. Kapitel.

Zu der Zeit, als wieder eine große Menge da war / und sie nichts zu essen hatten, / rief Jesus die Jünger zu sich und sprach zu ihnen:

Mich jammert das Volk, / denn sie haben nun drei Tage bei mir ausgeharrt / und haben nichts zu essen.

Und wenn ich sie hungrig heimgehen ließe, / würden sie auf dem Wege verschmachten; denn einige sind von ferne gekommen.

Seine Jünger antworteten ihm: Wie kann sie jemand hier in der Wüste mit Brot sättigen?

Und er fragte sie: Wieviel Brote habt ihr? Sie sprachen: Sieben.

Und er gebot dem Volk, / sich auf die Erde zu lagern. Und er nahm die sieben Brote, / dankte / und brach sie und gab sie seinen Jüngern, damit sie austeilten, / und sie teilten sie unter das Volk aus.

Und sie hatten auch einige Fische, / und er dankte / und ließ auch diese austeilen.

Sie aßen aber und wurden satt / und sammelten die übrigen Brocken auf, / sieben Körbe voll.

Und es waren etwa viertausend; und er ließ sie gehen. (Markus 8,1-9; Erntedankfest, 2020 - Neue Reihe II)

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus! (II Thessalonicher 1,8)

I

Liebe Schwestern und Brüder in Jesus Christus,

zum Erntedankfest u n t e r b r e c h e n wir unser Leben, unser alltägliches. Und wir e r i n n e r n uns daran, dass das tägliche Brot nicht selbstverständlich ist. Üben erneut ein, dieses tägliche Brot d a n k b a r aus der Hand GOTTES zu empfangen. Wie überhaupt alles im Leben.

Diese Unterbrechung durch das Erntedankfest tut not, gerade w e i l es uns so gut geht / und sich die wenigsten von uns - wenn überhaupt - um das tägliche Brot S o r g e n machen müssen. Stattdessen Sorg- l o s i g k e i t fast überall - im zurückliegenden Jahr haben wir zwar erstmals wieder, nach einigen Jahrzehnten, leere Regale im Supermarkt erlebt. Aber wirklich bedrohlich war es noch nicht, als Toilettenpapier, Hefe, Teigwaren und so manche Mehlsorte vorübergehend nicht zu kriegen waren / und das Knäcke Brot rationiert wurde. Es war genug anderes da, / und außerdem waren nur die Lieferketten vorübergehend unterbrochen / sowie manches im Überfluss in den Speisekammern unserer Häuser gebunkert. Aus der Rückschau: kein Anlass zur Sorge. Manche Hamsterware dürfte mittlerweile ungenutzt verdorben sein. Kann man sich das leisten?

Zur Zeit: Ja. Aber selbst wenn wir uns solche Sorglosigkeit nicht mehr leisten könnten, / selbst wenn Essen und Trinken eines Tages wirklich wieder knapp und teuer werden sollten - aus wer weiß was für Gründen -, t r o t z d e m gibt es im Leben so Situationen, / in denen man diese Sorge vorübergehend v e r g i s s t. Gar nicht mehr darüber nachdenkt, ob man genug eingepackt und ausreichend

vorgesorgt hat. Nämlich dann, / wenn man etwas anderes im Leben - eine Attraktion, etwas noch nie Dagewesenes - unter keinen Umständen v e r p a s s e n will.

Vielleicht war es so, **zu der Zeit, als wieder eine große Menge da war** / und zusammengekommen und geblieben war, um J E s u s z u h ö r e n. Die einmalige Gelegenheit. Zu hören, was einmalig ist. Die Botschaft des Himmels, die dieser JESus ausrichtet. Nämlich dass das Reich GOTTes, die Herrschaft dieses GOTTes, angebrochen ist. Dass also GOTT nicht fern, sondern nahe ist / und das Leben eines jeden, egal, von wo er kommt, b e a n s p r u c h t. Dass ein jeder von uns g e r u f e n ist, zum Glauben an diesen GOTT. GOTT, der es sich nun vorgenommen hat, die alte Grenze der Schuld endlich niederzureißen, / diese Grenze, die zwischen GOTT und Mensch besteht, / die wir durch unser Leben immer höher ziehen / und an der wir uns die Zähne ausbeißen und alle Kraft vergeuden würden, sollten wir versuchen, diese Grenze selbst zu überwinden.

Dass dieser JESus **gekommen ist, daß er d i e n e / und sein Leben gebe als Lösegeld für viele** (Markus 10,45), / das war der Gipfel der Botschaft, / und die nun auszurichten, einem vollkommen ahnungslosem Volk, / diese ausgebrannten und scheinbar von GOTT verlassenen Menschen mitzunehmen, hin zu dieser Frohbotschaft des Glaubens, / das b r a u c h t e Z e i t. Und h a t t e offenbar Zeit.

Wie gebannt hörten die Leute zu, / blieben am Wege stehen, / reihten sich ein in die Menge, die an den Lippen JESu hing / und die Zeit um sich herum vergaß. Hunger und Sorge waren nicht erledigt, ganz und gar nicht. Aber sie fanden für eine gewisse Zeit n i c h t s t a t t. Denn die Botschaft, das Evangelium von GOTTes neuer Herrschaft durch Seinen einzigen SOhn, / die nahmen die Leute offenbar auf, als wär's die erste Nahrung, die sie überhaupt je einmal satt gemacht hätte.

Und dann, nach drei Tagen Dauergottesdienst, ist es - niemand dieser Leute, sondern J E s u s s e l b s t, der Verkündiger, der Prediger, die Stimme des Himmels: Er, der den ganz i r d i s c h e n Hunger des Bauches bemerkt / und eine P a u s e einlegt. Weil bei allen Höhenflügen der Seele der Leib immer noch da ist / und das Seine fordern wird. JESus sieht a u c h d a s. Es entgeht nicht Seiner Aufmerksamkeit, / was die Leute vielleicht bis vorhin gar nicht gemerkt haben: wie der Magen mittlerweile knurrt. Will sagen: JESus ü b e r n i m m t d i e S o r g e d e r M e n s c h e n, / und zwar die Sorge um ganz irdische Dinge. Sagt uns das Evangelium, die Frohbotschaft des Tages.

II

Für die Jünger ist's nun eine Ü b u n g d e s V e r t r a u e n s. Schon einmal hatten sie erlebt, / wie sich unter den Händen JESu Brot und Fische auf vollkommen wundersame Weise vermehrten / und am Ende selbst die Reste einen Überfluss ohne Beispiel ergaben. Doch auch, nach sie dies erlebt hatten, wurde ihnen diese Haltung nicht alltäglich: nämlich JESus auch in den äußeren Dingen des Lebens wie »Essen und Trinken, Haus und Hof, Weib und Kind, Acker, Vieh und alle Güter« (Kleiner Katechismus rwl 806.2) zu vertrauen. Wie sollte ein Wunder auch alltäglich sein.

Doch mit dieser erneuten Übung des Vertrauens lernen die Jünger: Im Zweifel m u s s n i c h t e r s t v o r g e s o r g t w e r d e n. Das Erntedankfest rät uns

nicht, eine Vollkasko-Versicherung für's Leben abzuschließen, / sondern es heißt erst einmal: **Wir zählen, was da ist. Sieben Brote und einige Fische.** Das kann wenig oder viel sein; hier war's natürlich viel zu wenig.

Sodann tun wir - ohne das Vorhandene gegen den geschätzten **B e d a r f** aufzurechnen - das, was gut und christlich ist. **J E s u s** macht es uns vor, als eine **Ü b u n g d e s V e r t r a u e n s**: das Vorhandene **n e h m e n**, / dafür **G O T t d a n k e n**, / **e s t e i l e n**, **e s a u s - t e i l e n**, / **e s w e i t e r g e b e n**. Gemeinsames Essen, anstatt je für sich das Vorhandene herunterzuschlingen, / es ist deshalb eine Übung des Glaubens, es ist ein kleiner **G o t t e s d i e n s t**, / es ist der Gottesdienst des **A l l t a g s**.

Und so viel **A p p e l l** darf an dieser Stelle sein: So es eingerissen ist, in eurer Familie, / auf diese Momente des gemeinsamen Essens zu verzichten, / das Tischgebet unter denselben - nämlich den Tisch - fallen zu lassen, / sich zu den Mahlzeiten nur noch flüchtig die Türklinke in die Hand zu drücken, / dann **e w i n n t** bitte wieder **n e u**, wie **J E s u s** Tischgemeinschaft hält.

Es ist nicht das Heilige Abendmahl, das wir gleich, nach langer, Corona-bedingter Pause, wieder miteinander feiern - das Abendmahl ist noch einmal etwas ganz anderes, auch wenn es vom Nehmen und Danken und Austeilen lebt. Beim Abendmahl stillen wir nicht unseren irdischen Hunger, / sondern lassen uns zu einer Haftungsgemeinschaft des Glaubens verbinden, / bei der wir durch das Nehmen von Leib und Blut **C H r i s t i**, »für uns gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden«, nicht weniger als **den Tod des Herrn verkündigen, bis er kommt** (I Korinther 11,26). Das ist nichts Selbstverständliches, / und dazu sind auch nicht alle eingeladen - so, wie wir nicht alle zu diesem christlichen Bekenntnis nötigen können.

Aber das Stillen des irdischen Hungers als tägliches Erntedankfest: Das möchte der Alltag christlicher Häuser sein, / da gilt in der Tat, dass alle eingeladen sind, / und es ist schon ein kleines Stück Mission, wenn wir auch bei Gästen, die nicht kirchlich und nicht christlich sind, das Tischgebet nicht unterlassen. Sondern es pflegen / und unsere Gäste wie selbstverständlich in die Gemeinschaft des Gebens und Nehmens hineinnehmen. Um von der Fülle wie vom Mangel gemeinsam zu leben / und das Vertrauen täglich einzuüben, das wir zu unserem **G O T t** in **J E s u s C H r i s t u s** nun haben dürfen.

Ecco l'Evangelo per la festa di ringraziamento per il raccolto, secondo Marco:
(1) **In quei giorni c'era di nuovo una folla grandissima, e poiché non avevano da mangiare. Gesù, chiamati a sé i discepoli, disse loro:** (2) **«Io ho pietà di questa gente; poiché da tre giorni sta con me e non ha da mangiare.** (3) **Se li rimando a casa digiuni, verranno meno per strada; perché alcuni di loro sono venuti da lontano».** (4) **I suoi discepoli gli risposero: «Come si potrebbe mai saziarli di pane qui, in un deserto?».** (5) **Egli domandò loro: «Quanti pani avete?».** Essi dissero: **«Sette».** (6) **Egli ordinò alla folla di accomodarsi per terra; e presi i sette pani, dopo aver reso grazie, li spezzò e diede ai discepoli perché li distribuissero alla folla; ed essi li distribuirono.** (7) **Avevano anche pochi pesciolini; ed egli, dopo aver detto la benedizione, comandò di distribuire anche quelli.** (8) **Tutti mangiarono e furono saziati; e dei pezzi avanzati si raccolsero sette panieri.** (9) **Erano circa quattromila persone. Poi Gesù li congedò.** (Marco 8:1-9)

R i a s s u n t o: Noi dipendiamo completamente dalla bontà di Dio. Questo è una verità che credono i cristiani. Ma oggi non percepiamo questa verità perché i scaffali dei supermercati sono pieni, / e anche dopo un tempo quando quelli scaffali non erano pieni noi possiamo essere convinti: che il nostro pane quotidiano non ci manca mai, in questo mondo moderno e bene organizzato. Ma che noi dipendiamo completamente dalla bontà di Dio, / questa verità creduta da noi cristiani, / possiamo esercitarla - come Gesù l'ha fatto nel deserto, quando la gente non aveva più qualcosa da mangiare, / quando un miracolo era necessario per nutrire **quattromila persone**, / quando Dio, per mezzo del suo Figlio Gesù, ha fatto questo miracolo: per mezzo di Gesù chi non ha fatto qualcos'altro che noi possiamo fare ogni giorno, / quando il nostro pane quotidiano si trova sulle nostre tavole: contare quello che è là (sia ricco, sia povero, sia molto, sia troppo poco come qui: **sette pani** per **quattromila persone**, con **pochi pesciolini**) -, contare, **accomodarsi, prendere, rendere grazie** a Dio (o dire la benedizione), **spezzare** quello che è là e **distribuirlo** a tutti che sono alla tavola. Ecco tutto l'esercizio. I beni di Dio, santificati per la nostra preghiera, come quella della festa di ringraziamento per il raccolto - salmo numero 145 (versetto 15): **Gli occhi di tutti sono rivolti a te, / e tu dai loro il cibo a suo tempo.**

Amen.

(WOLFGANG KRAUTMACHER, Lieberose und Land)